Aus dem Leben des berühmten Erfinders Thomas A. Edison

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem Leben des berühmten Erfinders Thomas A. Edison

Thomas Edison kennt keinen Feierabend nach des Tages Arbeit im Telegraphenamt. Unermüdlich studiert und pröbelt er in seinem privaten Laboratorium weiter. Er hat Erfolg. Er hat nun herausgefunden, wie man gleichzeitig zwei Sendungen auf einem Draht übermitteln kann. Doch die Lösung genügt ihm noch nicht. Man muß noch verbessern. Dazu braucht der junge Erfinder aber viel mehr Zeit als die wenigen Stunden nach Feierabend. Darum kündigt er kurz entschlossen seine Stelle. Er will einen ganzen und nicht nur einen halben Erfolg.

Das Risiko hat sich gelohnt!

Es ist ein großes Risiko für Thomas Edison, die recht bezahlte Stelle aufzugeben. Nun muß er ohne Lohn arbeiten. Aber er hat es gewagt. Meistens ohne genügend Nahrung und fast ohne ausreichende Erholung durch Schlafen arbeitet er an seiner Erfindung weiter. Endlich gelingt ihm eine vollbefriedigende Lösung. Er zeigt sie einem reichen Mann, namens Lefferts. Herr Lefferts erkennt sofort den großen Wert dieser Erfindung. Er fragt Edison: «Wieviel muß ich Ihnen für die Erfindung bezahlen?» Edison weiß nicht, was er verlangen darf. 3000 Dollar? 5000 Dollar? Nein, das wäre unverschämt. Zuletzt bittet er Herrn Lefferts, selber eine Summe zu nennen. Dieser will ihm 40 000 Dollar geben. Edison meint, er habe nicht richtig verstanden. Aber Herr Lefferts will ihm wirklich soviel bezahlen. Natürlich ist Edison damit einverstanden. Er bekommt einen Scheck von 40 000 Dollar, den er auf der Bank gegen bares Geld einlösen kann. Edison hält das viele Geld sprachlos in den Händen. Was soll er nur mit dem vielen Geld anfangen?

Edison zeigt seine erste brauchbare Glühlampe.

Eine komische Doppelte Buchhaltung

Aber bald weiß Edison, was er mit dieser Summe anfangen soll. Er mietet nun eine Werkstatt und stellt 18 Mitarbeiter an. Mit ihnen zusammen will er an neuen Erfindungen arbeiten. Die Löhne, die Werkzeuge und das Material kosten viel Geld. Edison hat keine Zeit, die Ausgaben und Einnahmen in Bücher zu schreiben. Er «erfindet» eine neue, viel einfachere und zeitsparende Doppelte Buchhaltung. Dazu braucht er nur zwei Nägel in die Wand zu schlagen. An den einen Nagel hängt er die Rechnungen auf, die er bezahlen muß, an den andern Nagel die Rechnungen, die er selber ausgestellt hat und die ihm andere schulden. So einfach ist seine Buchhaltung am Anfang gewesen.

Jetzt geht es vorwärts mit neuen Erfindungen

Seit Thomas Edison seine ganze Zeit verwenden kann und willige Mitarbeiter besitzt, geht es vorwärts mit neuen Erfindungen. So findet er heraus, wie man nicht nur zwei, sondern vier und sogar acht Berichte gleichzeitig über einen einzigen Draht senden kann. In Edisons Werkstätte wird z. B. der erste Phonograph (Vorläufer des Grammophons und des Plattenspielers) hergestellt, eine Diktiermaschine und das Mikrophon erfunden, der Telephonapparat und das Dynamo verbessert usw. Im ganzen kann Edison über 800 neue, wichtige Erfindungen patentieren lassen. Eine der wichtigsten ist vielleicht die Erfindung einer brauchbaren elektrischen Glühlampe. 2000 Versuche hat Edison machen müssen, bis es ihm gelungen ist, eine dauerhafte, hellleuchtende Glühlampe zu erfinden!

Niemand ist zu alt zu einem neuen Anfang!

Edison arbeitet pausenlos. Er hat kaum Zeit zum Heiraten und kann sich später auch nur wenig seinen beiden Kindern widmen. Dazu leidet er immer mehr an heftigen Ohrenschmerzen. Trotzdem klagt er nie und ist voll Ideen. Edison arbeitet intensiv. Er vollbringt große Arbeiten in kürzester Zeit. Andere brauchen dafür Wochen und Monate. Zum Schlafen gönnt er sich selten mehr als vier Stunden. Er muß arbeiten, arbeiten, die Zeit vergeht zu schnell.

Im Jahre 1915 verbrennen Edisons Laboratorien, welche aus sechs Häusern bestehen. Die Gebäude sind nicht versichert, Edison verliert fünf Millionen Dollar. Trotz seinen 68 Jahren ist er nicht entmutigt. «Morgen werde ich wieder beginnen. Niemand ist zu alt zu einem neuen Anfang», sagt der alte Mann.

Viel größere Trauer befällt ihn, wie seine liebe Frau Marie an einem Herzleiden stirbt. Jemand muß für den einsamen Mann sorgen, sonst ist er verloren. So heiratet er anderthalb Jahre später wieder und findet in Mina Müller eine liebe Frau und eine gute Mutter. Er bespricht mit ihr seine Arbeiten und diskutiert oft religiöse Fragen.

«Ich höre mit meinen Zähnen und meiner Haut»

Edisons Ohrenleiden wird immer heftiger, die Schmerzen sind schwer auszuhalten. Aber er jammert nicht, sondern ist immer freundlich. Er bleibt auch ein froher Mensch, als er schwerhörig, ja bald sogar ganz taub wird. «Die Leute hören mit den Ohren, ich höre mit meinen Zähnen und meiner Haut», sagt er zufrieden. Er befühlt seine Apparate und spürt, ob sie gut oder schlecht arbeiten. Schon ganz taub geworden, verbessert er noch den Phonograph und das Telephon.

Edison bleibt ein unermüdlicher Schaffer. Er arbeitet fast bis zum letzten Tag seines langen Lebens. Er will mit seinen Erfindungen und Verbesserungen das Leben der Mitmenschen erleichtern und verschönern. Am 18. Oktober 1931 schließt der große Erfinder seine Augen für immer.

Ein merkwürdiger Zufall

Die Bemerkung des ertaubten Edison vom Hören mit den Zähnen und mit der Haut erinnert uns natürlich auch sofort an die altbekannte Tatsache, daß Taube die durch Töne, Geräusche und Lärm erzeugten Luftschwingungen wahrnehmen können. Das ist eine wertvolle Hilfe, die von den Taubstummenschulen schon ziemlich lange im ersten Sprach-Unterricht benützt wird (in die Hand sprechen). Nach einer Meldung in der «DGZ» soll nun der Heidelberger Psychologe Professor Dr. Rudert im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft untersuchen, ob anstelle der Ohren auch die menschliche Haut die Lautsprache aufnehmen könne. Wird er mehr entdecken, als bisher schon bekannt war? Ro.

Büchertisch

Walter Kunz: **«Es ist nicht wahr . . .»** Geschichten aus dem Leben tauber Menschen. Illustriert mit Zeichnungen von Gehörlosen. 192 Seiten in Leinen gebunden Fr. 14.—. Tobler Verlag Zürich, Albisstraße 44, 8038 Zürich.

Taube, gehörlose Menschen leben mit uns im Nachbarhaus, im Dorf, im Stadtquartier. Wie begegnen wir ihnen? Wie verhalten sie sich uns gegenüber? In einer frischen, lebensfrohen Art schildert Walter Kunz, ehemaliger Direktor der zürcherischen Taubstummenanstalt, eine Anzahl Geschichten aus dem Leben tauber Menschen. Eine frühere Mitarbeiterin schreibt darauf spontan ihrem Chef: «Ihr Buch macht Freude, weil Sie Freude hatten, Freude weckten, Freude machten.» Und der Verfasser behauptet aus eigener Erfahrung: Es ist nicht wahr, daß der taube Mensch geistig beschränkt ist — eine künstliche Gebärdensprache mit einem geheimnisvollen Fingeralphabet erlernt —, daß der Gehörlose ein unglücklicher Mensch sein muß!

Es ist einfach ein beglückendes und sogar fesselndes Buch, das sich auch zum Vorlesen in der Familie und im Kreise von Freunden eignet. Dabei hilft uns der Verfasser, die gehörlosen Menschen besser zu verstehen, wenn sie uns im Getriebe des alltäglichen Lebens begegnen. Die Begegnungen tun gut, weil, wie der Schreiber sagt, «alles wahr ist, was ich in den Kurzgeschichten von meinen taubstummen und gehörlosen Freunden erzähle».